



„Canticum novum
zu Psalm 96“
(Holzschnitt,
1973, 42x55 cm)

Paul Ultsch

Fränkische Künstler der Gegenwart

Walter Habdank

Er ist längst kein Unbekannter mehr in der deutschen Kunstslandschaft und über ihn ist schon gescheiter und ausführlicher geschrieben worden, als es hier geschehen kann.

1960 erschien im Kösel-Verlag München die Schulbibel „Reich Gottes“ mit Holzschnitten des damals dreißigjährigen Walter Habdank. Die daraus entnommenen und vom Verlag in einem Sonderdruck unter dem Titel „Offenbarung im Bild“ den Freunden des Hauses gewidmeten „Holzschnitte zur Bibel“ mit einer Einführung von Thomas Zacharias waren die erste „Begegnung“ mit dem Künstler. Seitdem war es nicht mehr schwer, seine Arbeiten zu erkennen. „Sie sind nicht schön und lieb“, meint Thomas Zacharias, „sondern mühselig und beladen, nicht gesund, sondern krank, nicht frei, sondern gefangen, nicht selbstsicher, sondern dem Leid ebenso ausgeliefert wie dem Werk der Gnade ... Wir erkennen den Herrn an seiner Liebe, nicht an seiner Erscheinung.“

Bei Habdank steht der Mensch – der Mensch in einer besonderen Situation – in der Mitte seines Schaffens. Helmut Bieber hat in einer „Richtfest der Hoffnung“ überschriebenen Bildbetrachtung u. a. erwähnt, daß der Künstler Walter Habdank „Kunst als eine Auseinander-



Foto: Ultsch, Schweinfurt



„Gitarrenspieler“
(Holzschnitt, 1972, 40x51 cm)



„In Erwartung“
(Holzschnitt,
1975, 64x41 cm)

setzung von Menschen mit Menschen über Menschen versteht". Dies kommt in den meisten seiner Bilder zum Ausdruck, obgleich er uns den Zugang zu ihnen „nicht leicht macht“; er „schwimmt gegen den Strom“ und „fährt fort, Mensch und Gegenstände so altmodisch zu malen, wie wir sie sehen ... Je mehr er sich mit dem Menschen befaßte, um so mehr geriet er ihm unter der Hand vom Abbild, von der Karikatur, vom Stilexperiment zum Sinnbild. Freilich, der Mensch ist nicht 'schön', sein Bild folgt nicht harmonischen griechischen Körperformen. Die Gesichter sind derb, oft ungeschlacht, verhärmkt, disproportioniert. Das breite Lächeln des Konsumenten der Wohlstandsgesellschaft wird man vergeblich suchen. Ein unbequemer Ernst schlägt uns entgegen“. - Ist auch der Mensch dominierend in seinem Werk, so befaßt sich Habdank doch auch mit der Darstellung von Tieren, Blumen und Landschaften, wobei letztere „nicht durch die Touristenkamera gesehen“ sind. „Suchen Sie sie nicht im Atlas, sondern, wenn irgendwo, dann bei sich selbst!“ rät Bieber.

Malerei (Ol, Acryl auf Leinwand), Aquarell und Holzschnitt haben den Vorzug. Dennoch weiß Habdank auch mit Pastellmalerei, Radierung und Lithographie umzugehen. Wandteppiche, Mosaiken, Metallarbeiten, Holzreliefs, farbige Glasfenster und Brunnen gehören ebenso in sein Arbeitsfeld wie das Porträt. Aber - und hier sei nochmals Helmut Bieber zitiert - „die Welt-Sicht dieses Künstlers wurzelt im Bild des ständig gefährdeten, fragilen, fragenden und fragwürdigen, von den eigenen dämonischen Mächten bedrohten, Krankheit und Tod überantworteten Menschen. Eine solche Sicht ist im Grunde weder pessimistisch noch optimistisch, sie ist nüchtern, realistisch, sie konstatiert Tatsächliches“. Und der Künstler bekennt: „Meine Bilder entstehen nicht aus Vergnügen, sondern aus einer unausweichlichen Situation, malen zu müssen“.

Walter Habdank wurde am 5. Februar 1930 in Schweinfurt geboren, wo sein aus Ulm stammender Vater Heimleiter in ei-

nem Waisenhaus und Erziehungsheim war. Die Mutter ist Oberpfälzerin. Seit 1940 lebt er in München und studierte von 1949 bis 1953 Malerei und Graphik bei Professor Walther Teutsch an der Hochschule der Bildenden Künste. Die „Liebesheirat“ mit dem fünften Kind eines evangelischen Geistlichen hat er bis heute „nicht bereut“. Wem die Ehre zuteil wird, der charmanten, lebenswürdigen Hausfrau und Mutter dreier Buben im Malerhaus zu München-Pasing zu begegnen, kann dies verstehen.

Der Katalog der Einzelausstellungen, Beteiligungen und Veröffentlichungen ist groß und beginnt 1949. Die Städtische Galerie München und die Große Kunstausstellung im Haus der Kunst (Neue Gruppe und Künstlergenossenschaft) zeigen seit 1950 bzw. 1951 Habdanks Bilder. Namhafte Galerien des In- und Auslandes wären zu nennen. 1975 stellte er in vier katholischen Bildungszentren (Fulda, Heppenheim, Osnabrück-Georgsmarienhütte, Lingen/Emsland) aus, im BMW-Haus zu München im Rahmen der Ausstellung „Holzschnitte des XX. Jahrhunderts“, in Flörsheim/Main, im „Haus der Kirche“ zu Berlin (1.-31. Okt. 75), im Gemeindezentrum Heiligkreuz in Coburg (Dez. 75. Jan. 76). Vom 11. bis 27. Februar 1976 sah man bei der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft in Bonn die bisher größte Auswahl seiner Malerei und Graphik. Kelkheim im Taunus folgte im März 1976 und am 30. April wird im Alten Rathaus seiner Geburtsstadt Schweinfurt zum zweiten Male eine von der dortigen Volkshochschule veranstaltete Ausstellung eröffnet. Zahlreiche Bücher hat er mit Holzschnitten und Pinselzeichnungen illustriert. Die künstlerische Gesamtgestaltung der Versöhnungskirche im Lechfeld lag in seinen Händen; ferner schuf er den Altar für das Heidelberg Augustinum, Holzreliefs für Bonn und ein 15 Meter breites Naturstein- und Goldmosaik (50 qm) für die Friedenskirche in Bayreuth. Die Häuser des Collegium Augustinum (von Mölln bei Lübeck bis Dießen am Ammersee) sind mit Wandmalereien, Mosaiken und Reliefs von Walter Habdank ausgestattet.



„Noah“ (Holzschnitt, 1970,
41x49 cm)



„Filius hominis
zu Psalm 8“
(Holzschnitt,
1973, 40x42 cm)



„Mädchen
mit Kerze“
(Holzschnitt,
1973, 40x51 cm)